

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 10 (1984)

Heft: 1

Vorwort: Die Beziehungen der Universität nach aussen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Beziehungen der Universität nach aussen

Die 25. Semesterkonferenz der Europäischen Rektorenkonferenz (CRE) vom 19. und 20. Mai 1983 in Bergen war den Beziehungen der Universität nach aussen gewidmet. In der CRE-Information, 3. Trimester 1983 (No. 63), sind die bei diesem Anlass gehaltenen Grundsatzreferate und der von Professor Ørjar Øyen, Rektor der Universität Bergen, verfasste Schlussbericht veröffentlicht worden. Die Nummer enthält ferner die Stellungnahme von sechs Universitäten zum Tagungsthema, eine Auswahl aus den Antworten auf eine vorangegangene Umfrage, an der sich 17 Universitäten aus neun Ländern beteiligt hatten.

An der Tagung wurde, wie aus der CRE-Information hervorgeht, das Thema der Beziehungen der Universität nach aussen in vielfältiger Weise angegangen, so dass fast alle heute aktuellen Problemfelder zur Sprache kamen: die Kontakte zwischen einzelnen Universitäten, die Beziehungen der Universität zur Industrie, zur Wirtschaft, zu den Massenmedien. Einbezogen wurden auch Fragen der Forschung und Lehre, der permanenten Ausbildung, der Abhängigkeit der Universität von den staatlichen Instanzen und von der Öffentlichkeit im allgemeinen. Eines der Grundsatzreferate hielt Professor Bernard Vittoz, Präsident der EPFL und Mitglied unserer Vereinigung. In seinen Ausführungen unter dem Titel "Vers de nouveaux équilibres dans le système des relations extérieures de l'Université" umriss er klar und überzeugend wesentliche Kernprobleme der Universität von heute. In vierfacher Hinsicht ist - nach Professor Vittoz - ein Gleichgewicht zwischen innen und aussen zu suchen:

- zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung, wobei es weder unmöglich noch nachteilig sei, wenn sich der Forscher beiden Bereichen widmet;
- zwischen Grundausbildung und praktischer Ausbildung;
- zwischen Forschung und Lehre einerseits und Information ausseruniversitärer Institutionen über das Potential und die Möglichkeiten einer direkten Zusammenarbeit mit der Universität andererseits.

- zwischen Forschung und Lehre einerseits und der direkten Beteiligung an ausseruniversitären Unternehmen andererseits, handle es sich dabei um die Entwicklung eines Produkts, um eine Analyse als Entscheidungsgrundlage, um das öffentliche Gesundheitswesen oder um die Bereicherung und Verbreitung der Kultur.

Aus einer ganz anderen Optik sprach an der Konferenz Herr Malte Buschbeck, Redaktor der Süddeutschen Zeitung, was schon der Titel seines Referates zum Ausdruck bringt: "Die Hochschule von aussen gesehen". Wir sind dem Verfasser dankbar, dass er uns den vollständigen deutschen Text seiner Ausführungen für unser "Bulletin" zur Verfügung gestellt hat. Nach seiner Ansicht hat sich das Klima an den Universitäten der Bundesrepublik nach der Bildungseuphorie der letzten Jahrzehnte verändert, ja verschlechtert. Er macht eine Reihe von Gründen dafür verantwortlich, Gründe, die grösstenteils in der Universität selbst liegen, aber auch beeinflusst sind durch die Skepsis, die sich in der Öffentlichkeit gegen des akademischen Wissenschaftsbetrieb mehr und mehr ausbreitet. Auf diese Klimaveränderungen, meint der Verfasser, reagierten die an der Universität interessierten Politiker und Experten nur noch mit Resignation.

Diesem Befund widerspricht entschieden Professor Jan Sperna Weiland, Rektor der Universität Rotterdam, dessen Entgegnung wir der erwähnten Nummer der CRE-Information entnehmen.

In seinem geradezu leidenschaftlich formulierten Beitrag bestreitet er, dass sich in seinem Lande das Wort Resignation aufdränge. In der gegenwärtigen Situation der Universität sieht er vielmehr eine Herausforderung, der man mit Phantasie, Selbstvertrauen, ja mit Stolz entgentreten müsse. Das sei möglich, sobald die Universität ihre Identität wiederfinde und deutlich zu Ausdruck bringe, was sie unternehmen und was sie nicht unternehmen wolle.

Zwar macht Rektor Weiland auf den Unterschied zwischen dem Bildungssystem in den Niederlanden und in der Bundesrepublik aufmerksam. Dabei entgeht ihm aber der quantitative Unterschied im Hochschulwesen beider Länder. Aehnlich wie in der Schweiz, hat man in Holland kleinere und besser überschaubare Verhält-

nisse zu bewältigen als in Deutschland. Darum treten dort viele Probleme und Schwierigkeiten, die das akademische Leben in der Bundesrepublik belasten, gar nicht oder nur in abgeschwächter Form in Erscheinung. Auch das hätte in der Replik auf das Negativbild von Herrn Malte Buschbeck berücksichtigt werden müssen.

Die Universität von aussen gesehen

von Malte Buschbeck

1. Universitäten sind komplizierte und, wie wir wissen, umstrittene Einrichtungen. Schon ihren Angehörigen fällt es schwer, sich in ihnen zurechtzufinden, sich mit ihnen abzufinden. Denn: Hochschulen sind heute vielfach Grossinstitutionen mit der damit verbundenen Unüberschaubarkeit, sie haben differenzierte Organisationsstrukturen, sie unterliegen schwer kontrollierbaren Wandlungsprozessen und politischen Einflüssen, und sie unterscheiden sich auf verwirrende Weise, von Stadt zu Stadt, von Typ zu Typ. Um so mehr muss es Betrachtenden von aussen Schwierigkeiten bereiten, sich ein zutreffendes Bild von "der Universität" zu machen. Dasselbe gilt, um es gleich vorweg zu sagen, auch für Journalisten.

2. Universitäten - und die Beziehungen der Gesellschaft bzw. der Oeffentlichkeit zu ihnen - unterscheiden sich aber auch von Land zu Land. Sie sind massgeblich geprägt von der Kultur- und Geistestradiation eines jeden Landes. Um nur ein Beispiel zu nennen: Eine Nation, die in relativ kurzer Zeit zwei Weltkriege wesentlich verursacht und erduldet hat, kann mit seinen Geistestradiationen, die dies geschehen liessen, schwerlich in völligem Frieden leben. Andere Länder haben die Kontinuität ihres Kulturbewusstseins besser bewahren können. So etwas ist